

JOHANNES BRAHMS **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

Träger: Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V., München, Vorsitzender: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel.

Herausgeber: Johannes Brahms Gesamtausgabe, München, in Verbindung mit der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304, -2632, -5040; Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Bisher sind 11 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich und (seit 1. Februar 2008) Dr. Johannes Behr; somit hat die Brahms-Forschungsstelle die seit vielen Jahren projektierte dritte Mitarbeiterstelle erhalten. Seit dem 1. Februar 2008 sind die drei hauptamtlichen Mitarbeiter Wissenschaftliche Angestellte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die als Mittelempfänger und Arbeitgeber an die Stelle des Trägervereins (Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V.) getreten ist. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt. In enger organisatorischer und räumlicher Anbindung an die Brahms-Forschungsstelle wird seit dem 1. Oktober 2006 ein noch bis voraussichtlich Juni 2009 von der Fritz Thyssen Stiftung finanziertes Forschungsprojekt „Ein neu entdeckter Quellentypus in der Brahms-Philologie. Rekonstruktion später werkgenetischer Stadien in Johannes Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83“ durchgeführt, das bis zum 31. Januar 2008 von Dr. Johannes Behr bearbeitet wurde und seit dem 1. Februar 2008 von Dr. des. Kathrin Kirsch weitergeführt wird.

Erschienen sind bis zum Jahreswechsel 2008/2009:

Symphonien Nr. 1 op. 68 und Nr. 2 op. 73, Arrangements für ein Klavier zu vier Händen (**IA/1**), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham.

Der vorliegende Band ist die erste Edition mit Brahms' Klavierreduktionen eigener Werke im Rahmen der JBG. Zu solchen Reduktionen gehören Klavierauszüge und Klavierarrangements, die von der JBG mit Bezug auf Margit McCorkles thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis (München 1984) unter satztechnischen Gesichtspunkten terminologisch plausibel systematisiert wurden (während im 19. Jahrhundert relativ unsystematisch von „Clavierauszug“, „Arrangement“, „Bearbeitung“ oder „Ausgabe mit Pianoforte“ gesprochen wurde oder unspezifische Angaben erfolgten wie „für zwei Pianoforte“, „für das Pianoforte zu vier Händen“). Im Gegensatz zu „Klavierauszügen“ von Konzerten oder Werken für Gesang und Orchester, die nur den Orchestersatz in einen zweihändigen Klaviersatz mit übergedruckten Solo- bzw. Chorstim-

men überführten, wurde in den „Klavierarrangements“, die Brahms insbesondere von fast allen Orchesterwerken sowie einem Teil seiner Kammermusik anfertigte, der gesamte musikalische Satz (ggf. einschließlich der Vokalpartien und instrumentalen Solopartien) in einem vierhändigen Satz für ein oder zwei Klavier(e) zusammengefasst. (Zwei- und achthändige Arrangements überließ Brahms durchweg fremden Bearbeitern; Gleiches gilt für vierhändige Arrangements der Klaviertrios und Duosonaten).

Arrangements und Klavierauszüge trugen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wesentlich zur Verbreitung von Brahms' Musik bei. Sie boten Musikfreunden und Musikern die einzige Möglichkeit, die betreffenden Werke außerhalb des Konzertsaals nach Belieben zumindest in klanglich reduzierter Gestalt zu realisieren. Sie waren aber nicht nur ein wesentlicher Faktor bei der Rezeption von Brahms' Musik, sondern auch bei der Verlagskalkulation, wenn es um den Druck Brahms'scher Werke ging. So verwundert es nicht, dass gerade Arrangements mit Aufkommen von Schallplatte und Rundfunk immens an Bedeutung verloren; erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts gewannen sie bei Interpreten und Forschern erneut an (nunmehr dezidiert künstlerisch bzw. historisch motiviertem) Interesse. Klavierauszüge wurden und werden dagegen weiterhin zum Einstudieren sowie in der musikalischen Ausbildung und bei Wettbewerben benutzt. Allerdings berücksichtigte die 26-bändige alte Brahms-Gesamtausgabe (Johannes Brahms: Sämtliche Werke, Leipzig 1926/27) weder die vierhändigen Arrangements noch die Klavierauszüge, so dass dieses Präsenzmedium Brahms'scher Musik völlig ausgeblendet blieb.

Zwar galten Arrangements und Klavierauszüge zu Brahms' Zeit zweifellos als Surrogate der Hauptfassungen, doch investierte Brahms ein großes Maß an satztechnischer Kreativität in seine Klavierreduktionen, die er im Zweifelsfall nicht als wörtliche, sondern als sinngemäße pianistische Umsetzung der Hauptfassungen konzipierte. Obwohl die Arrangements erst nach der Niederschrift der primären Werkgestalt entstanden, erschienen einige von ihnen bereits vor der Hauptfassung im Druck. Prinzipiell hatten Arrangements und Klavierauszüge zu Brahms' Lebzeiten keine öffentliche Funktion. Falls sie vereinzelt doch öffentlich oder halböffentlich gespielt wurden, handelte es sich stets um funktionell klar definierte Ausnahmen.

Die JBG gibt in ihren historisch-kritischen Editionen Brahms' Arrangements für ein Klavier zu vier Händen in „Partiturgestalt“ wieder (Primo über Secondo), hebt also die seit den Erstausgaben gebräuchliche Links/Rechts-Teilung von Secondo- und Primo-Partie auf gegenüberliegenden Seiten auf. Zwar bedeutet dies bei Arrangements, die zu Brahms' Lebzeiten im Druck erschienen, eine Abweichung von der jeweiligen Hauptquelle, doch ermöglicht die Partituranordnung zum ersten Mal eine adäquate wissenschaftliche Nutzung gedruckter Arrangements. Zudem entspricht die Partituranordnung der JBG-Editionen in der Regel Brahms' eigenhändiger Niederschrift von Arrangements. (Die aus der JBG abgeleiteten Spielausgaben werden dagegen aus praktischen Gründen zu einer stimmenmäßigen Anlage zurückkehren.)

Im Hinblick auf ihre Publikation stehen die Arrangements der Symphonien Nr. 1 und 2 für ein Klavier zu vier Händen in unterschiedlicher Zeitrelation zur jeweiligen Hauptfassung und divergieren auch in der Textüberlieferung. Das Arrangement der 1. Symphonie c-Moll op. 68 erschien im gleichen Monat wie Partitur und Orchesterstimmen im Druck, wobei als Stichvorlage Brahms' Autograph diente. Divergenzen zwischen autographischer Stichvorlage und Erstdruck resultieren hier entweder aus unentdeckten Stecherfehlern oder aus Änderungen des Komponisten in der Phase des Korrekturlesens. Spätere Auflagen der Erstausgabe enthalten nur zwei Änderungen, von denen die eine auf Brahms' (auch für Partitur und Stimmen gültige) Korrektur einer Tempoangabe, die andere auf eine irrtümliche redaktionelle Änderung zurückgeht, die sicherlich ohne Brahms' Wissen erfolgte.

Komplexer ist die philologisch-editorische Situation beim Arrangement der 2. Symphonie. Hier war neben Brahms' Autograph (Partituranordnung) auch noch die stimmenmäßig angelegte Abschrift zweier Kopisten (1.–3. Satz; 4. Satz) auszuwerten. Diese Abschrift war aufgrund von Kopistenungenauigkeiten und -fehlern auch für bestimmte Detaildivergenzen der Erstausgabe zwischen Primo- und Secondo-Partie mitverantwortlich. Darüber hinaus zeigte sich bei der editorischen Arbeit, dass ein in McCorkles Brahms-Werkverzeichnis (S. 312) als „Korrektur-

abzug zur Erstausgabe“ rubriziertes Druckexemplar kein direkt druckrelevanter „Korrekturabzug“ war, sondern das bei Brahms verbliebene Schwesterexemplar des an Verlag bzw. Stecherei zurückgesandten (verschollenen) Korrekturabzuges. Brahms dokumentierte in seinem Vorabzug nicht nur Ergebnisse der ersten Korrekturphase, sondern auch spätere Phasen des Korrekturprozesses (wobei es im Einzelfall zur Rücknahme früherer Änderungen kam). Weicht der Vorabzug im gestochenen Notentext einerseits bereits von Lesarten der abschriftlichen Stichvorlage ab, so divergiert er andererseits noch erheblich vom Erstdruck des Arrangements. So ist dieses Exemplar für das Verständnis Brahms'scher Korrekturprozesse außerordentlich bedeutsam und wird im Kritischen Bericht der Edition eingehend erörtert. Die Komplexität der Quellen- und Werktextüberlieferung resultiert aber auch daraus, dass der eigentliche Erstdruck in drei verschiedenen Ausprägungen des Notentext-Status überliefert ist: Der 1. Status wurde anlässlich der Aufführung der 2. Symphonie durch Joseph Joachim am 10. Juni 1878 beim 55. Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf angefertigt. Der weiter revidierte 2. Status muss zwischen dem 27. Juni und dem 5. Juli 1878, der 3. Status nach dem 5. Juli zum Druck gekommen sein. Bestimmungskriterien sind insbesondere die erst im 3. Status definitiv festgelegten Tempoangaben zum 3. Satz.

Die quellen- und textkritische Arbeit sowie die Rekonstruktion der Entstehungs-, Publikations- und Korrekturgeschichte führte im Notentext beider Arrangements zu zahlreichen editorischen Eingriffen, durch die der Herausgeber Fehler und Ungenauigkeiten der jeweiligen Hauptquelle (1. Symphonie: korrigierte spätere Auflage der Erstausgabe; 2. Symphonie: Erstdruck, 3. Status) richtigstellen konnte. Wichtige Referenzquellen waren für das Arrangement der 1. Symphonie hauptsächlich die autographe Stichvorlage, für das Arrangement der 2. Symphonie die autographe Niederschrift und die abschriftliche Stichvorlage. Für das Arrangement der 2. Symphonie waren zudem die komplexen Beziehungen zwischen dem Vorabzug sowie dem 1. und 2. Status des Erstdruckes editorisch bedeutsam. Der Editionsbericht dokumentiert darüber hinaus Brahms' kompositorisch bzw. satztechnisch relevante Korrekturen. Diese waren teilweise auch spielpraktisch motiviert (Vermeidung von Kollisionen, d. h. Benutzung der gleichen Taste durch Primo und Secondo bzw. rechte und linke Hand eines Spielers).

Ausgespart bleiben in dieser Edition die handschriftlichen und gedruckten Quellen der orchestralen Hauptfassung, da Brahms beim Arrangieren, wie erwähnt, oft ausgesprochen frei verfuhr, um eine adäquate klangliche Umsetzung ins Medium des vierhändigen Klaviersatzes zu erreichen.

Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64, 92, 93b, 103, 112 sowie Werke ohne Opuszahl WoO posth. 16, 17 (VI/2), herausgegeben von Bernd Wiechert, Mainz.

Diese erste Vokalmusik-Edition im Rahmen der JBG umfasst Kompositionen unterschiedlicher Besetzung und Intention. Von den sieben berücksichtigten Werken gab Brahms fünf zu Lebzeiten selbst zum Druck. Vier von ihnen (Drei Quartette op. 64, Vier Quartette op. 92, Zigeunerlieder op. 103, Sechs Quartette op. 112) wurden primär für eine solistische Vokalbesetzung geschrieben, das fünfte (Tafellied op. 93b) für sechsstimmigen gemischten Chor. Allerdings rechnete der Komponist zumindest bei den Quartetten op. 64 damit, dass diese „gelegentlich von kleinerem Chor gesungen werden dürften“. Die chorische Besetzungsvariante hat auch bei den anderen drei genannten Soloquartett-Kompositionen im Verlauf ihrer Rezeptionsgeschichte an Bedeutung gewonnen, insbesondere bei den Zigeunerliedern.

Die übrigen im vorliegenden Band enthaltenen Kompositionen erschienen erst posthum im Druck, so zunächst der kurze „Hochzeitswitz“ WoO posth. 16 für vier Singstimmen und Klavier, bei dem es sich um die Vertonung eines Gelegenheitsgedichtes von Gottfried Keller handelt, die Brahms im Juli 1874 auf Bitten des Dichters hin schrieb. Die Erstveröffentlichung im Rahmen der alten Brahms-Gesamtausgabe (1927) erfolgte unter dem Titel „Kleine Hochzeits-Kantate“, der in der Brahms-Literatur seither geläufig, doch weder authentisch noch terminologisch zutref-

fend ist (in Brahms' Autograph hat die Vertonung keinen Titel). Die Neuedition verwendet daher als Titel Brahms' Bezeichnung der Vertonung in seinem Taschenkalender. Zu den nachgelassenen Kompositionen gehört auch das Kyrie g-Moll WoO posth. 17 für vierstimmigen gemischten Chor und Continuo – eine kontrapunktische Studie, die 1856 entstand und 1984 erstmals im Druck erschien. Das Kyrie stellt innerhalb des vorliegenden Bandes insofern einen Sonderfall dar, als es über keine figurierte Instrumentalbegleitung, sondern lediglich über eine obligate (nur an wenigen Stellen bezifferte) Continuoostimme verfügt.

Spezielle Beachtung verdient das Quartett „O schöne Nacht!“ op. 92 Nr. 1. Brahms sandte die autographe Partitur einer Frühfassung mit dem Kopftitel „Notturmo II.“ schon 1877, das heißt sieben Jahre vor der Publikation der Vier Quartette op. 92, an Elisabeth von Herzogenberg, die Ehefrau des Komponisten Heinrich von Herzogenberg. Die im Folgenden zwischen Brahms und dem Ehepaar gewechselten Briefe ließen bereits vermuten, dass Brahms in diesem Quartett auf eine Komposition Heinrich von Herzogenbergs musikalisch Bezug genommen hatte, doch gelang erst dem Herausgeber der vorliegenden Edition der Nachweis, dass es sich dabei um Herzogenbergs Notturmo op. 22 Nr. 2 für vier Singstimmen und Klavier handelte. Durch diese Identifikation erklärt sich zugleich der ungewöhnliche Kopftitel der Frühfassung („Notturmo II.“), der in McCorkles Brahms-Werkverzeichnis noch Anlass zu nunmehr gegenstandslos gewordenen Spekulationen gegeben hatte.

Die Einleitungskapitel enthalten zahlreiche weitere neue oder präzisierende Informationen zur Entstehungs- und Veröffentlichungsgeschichte der betreffenden Kompositionen. Hierzu wurden viele gedruckte und ungedruckte Quellen und Dokumente ausgewertet – einige von ihnen (zum Beispiel die Auflagebücher und andere Archivalien des Verlages C. F. Peters sowie Brahms' Schreiben an Hugo Conrat) überhaupt zum ersten Mal in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Brahms' Werken. Bei der historisch-kritischen Edition der Notentexte konnte in zwei Fällen (Quartette op. 92, Tafellied op. 93b) auf die abschriftlichen Stichvorlagen zurückgegriffen werden, die jahrzehntelang als verschollen galten, erst Anfang der 1990er Jahre in Schweizer Privatbesitz wieder auftauchten und sich heute durch Vermittlung der JBG im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck befinden. So konnten die in diesem Band vorgelegten Notentexte von zahlreichen kopisten- bzw. stecherbedingten Fehlern und Ungenauigkeiten befreit werden. Zugleich liefert die Edition durch Mitteilung früher Lesarten und kompositorisch motivierter Korrekturen in den erhaltenen Handschriften neue werkgenetische Informationen. Dazu gehört auch, dass die schon erwähnte Frühfassung des Vokalquartetts „O schöne Nacht!“ op. 92 Nr. 1 im Notentext-Anhang als Erstveröffentlichung abgedruckt wird; sie weicht im C-Dur-Mittelteil thematisch und harmonisch teilweise stark von der späteren Druckfassung ab.

In der Herstellung beim Verlag befindet sich:

IA/7 (Klavierauszüge des Violinkonzertes op. 77 und des Doppelkonzertes op. 102), herauszugeben von Linda Correll Roesner, New York, und Michael Struck.

In der Endredaktion befindet sich folgendes Manuskript:

II/9 (Cellosonaten Nr. 1 op. 38 und Nr. 2 op. 99; Klarinettonsonaten op. 120 Nr. 1 und 2), herauszugeben von Egon Voss, München.

Zur Redaktion gingen folgende Manuskripte in der Forschungsstelle ein:

I/4 (Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

IA/3 (vierhändige Arrangements für ein und zwei Klaviere der Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

IA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Serenaden und Ouvertüren), herauszugeben von Michael Musgrave, New York;

IX/1 (Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten für ein oder zwei Klaviere zu vier Händen), herauszugeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

I/8 (Klavierkonzert Nr. 2 op. 83), herauszugeben von Johannes Behr;

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

II/5 (Klavierquartette op. 25, 26 und 60), herauszugeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;

IIA/1 (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

IIA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Klavierquartette op. 25 und 26), herauszugeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;

III/6 (Klavierstücke op. 4–119), herauszugeben von Katrin Eich;

IV (Orgelwerke), herauszugeben von George S. Bozarth, Seattle (Washington).

Michael Struck betreute die weitgehend von wissenschaftlichen Hilfskräften durchgeführten Korrekturlesungen für die bis zur Jahreswende 2008/2009 erschienenen Editionen der von Robert Pascall herausgegebenen vierhändigen Klavierarrangements der Symphonien Nr. 1 und 2 (IA/1) sowie der von Bernd Wiechert edierten Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64–112 und op. posth. (VI/2). Außerdem betreute er bis zur Einreichung bei der Forschungsstelle folgende in Arbeit befindliche Editionen: Valerie Woodring Goertzen: vierhändige Klavierarrangements fremder Werke (IX/1); Michael Musgrave: Arrangements der Serenaden und Ouvertüren (IA/4); Robert Pascall: Symphonie Nr. 4 op. 98 (I/4) sowie vierhändige Arrangements für ein und zwei Klaviere der Symphonie Nr. 4 op. 98 (IA/3). Schließlich beendete er seine Arbeit an der Klavierauszug-Edition des Doppelkonzerts op. 102, die zusammen mit Linda Roesners Klavierauszug-Edition des Violinkonzertes zur Herstellung an den Verlag gehen konnte (IA/7). Katrin Eich setzte ihre Arbeit an Band III/6 (Klavierstücke op. 4–119) fort, wofür sie unter anderem in Berlin Quellenautopsien vornahm. Mit einem Vorabzug des Intermezzos op. 117 Nr. 1 konnte eine neue, bisher nur aus der Brahms-Korrespondenz bekannte Quelle lokalisiert und ausgewertet werden. Darüber hinaus ließen sich mehrere zuvor unbekannte Manuskriptstandorte in Privatbesitz auffindig machen. In der Forschungsstelle übernahm sie zunehmend organisatorische Aufgaben, die durch die Verlagerung der Mittelverwaltung an die Kieler Universität und die damit verbundenen Umstellungen im Berichtszeitraum einen verstärkten Zeiteinsatz erfordern.

Johannes Behr, seit Februar 2008 dritter Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle, setzte die Redaktion des Bandes II/9 (Cello- und Klarinettensonaten, herausgegeben von Egon Voss) fort, an der er bereits von April bis Juli 2007 als Elternzeit-

vertreter Katrin Eichs gearbeitet hatte. Zudem begann er mit der eigenen Edition des 2. Klavierkonzerts (I/8), für die durch das von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Forschungsprojekt „Ein neu entdeckter Quellentypus in der Brahms-Philologie. Rekonstruktion später werkgenetischer Stadien in Johannes Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83“ (siehe oben) bereits umfassende Vorarbeiten existieren. Daneben erfasste er mehrere Sammlungen von Erst- und Frühdrucken Brahms'scher Werke (Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel; Notensammlung im Brahmshaus Baden-Baden; umfangreiche Privatsammlung in Bonn) und begann damit, die Inventarlisten gemeinsam mit weiteren, bereits vorliegenden Bestandsverzeichnissen zu einer Quelldatenbank zusammenzuführen.

Die Mitwirkung zweier wissenschaftlicher Hilfskräfte an Korrekturlesungen und editionsbezogenen Literaturarbeiten wurde 2008 erneut durch Projekt-Sondermittel des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein ermöglicht. Außerdem wurde ein Teil der Aufwendungen für Bibliothekserwerbungen, Werkverträge und Reisekosten aus den Mitteln finanziert, die das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung 2008 wiederum bereitstellte.

Katrin Eich und Michael Struck setzten die Erfassung einer umfangreichen norddeutschen Sammlung von Brahmsliteratur fort. Zu einem mehrtägigen Arbeitsaufenthalt, der der Druckkorrektur seiner Edition von Brahms' Arrangements der 1. und 2. Symphonie (IA/1) und künftigen Planungen diene, kam Robert Pascall (Nottingham) im Mai in die Kieler Forschungsstelle. Außerdem betreuten die Mitarbeiter verschiedene in- und ausländische Besucher der Forschungsstelle, darunter mehrere Doktorand(inn)en, und beantworteten zahlreiche Anfragen aus dem In- und Ausland.

Am Jahresbeginn präsentierten Siegfried Oechsle, Michael Struck und Katrin Eich die JBG bei einem Besuch des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen an der Universität Kiel und überreichten diesem den jüngsten Band (III/7: Klavierwerke ohne Opuszahl), über den auch in der Presse berichtet wurde. Anlässlich von Brahms' 175. Geburtstag am 7. Mai 2008 sendete NDR Kultur ein Interview, in dem Katrin Eich über Arbeit und Perspektiven der JBG berichtete. Im Rahmen eines Besuches von Studierenden des Hamburger Musikwissenschaftlichen Instituts stellten Michael Struck, Katrin Eich und Kathrin Kirsch anhand ausgewählter Fallbeispiele sowohl die Arbeit der neuen Brahms-Gesamtausgabe wie auch das Thyssen-Forschungsprojekt vor.

Die gegenwärtigen und früheren Mitglieder der Editionsleitung sowie des Thyssen-Projektes beteiligten sich mit Referaten am Internationalen Symposium „Spätphase(n)? – Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre“, das vom 24. bis 26. September 2008 in Meiningen stattfand:

Johannes Behr (Kiel) und Kathrin Kirsch (Kiel): „Ein bislang unbekannter Korrekturabzug zum 2. Klavierkonzert op. 83“;

Otto Biba (Wien): „Späte Volksmusik-Studien von Brahms“;

Katrin Eich (Kiel): „Späte Werke – frühe Wurzeln? Brahms’ Klavierstücke op. 116–119 im Spiegel von Datierungshypothesen“;
 Friedhelm Krummacher (Kiel): „Spätwerk für Streicher? Harmonische Relationen in den Quintetten von Brahms“;
 Siegfried Oechsle (Kiel): „Apotheose in C-Melancholisch? Das c-Moll-Trio op. 101 und der Begriff des Spätwerks“;
 Robert Pascall (Nottingham, GB): „Zur Meininger Uraufführung der 4. Symphonie und ihrer Bedeutung für Komponist und Werk“;
 Wolfgang Sandberger (Lübeck): „Spätwerk als teleologische Konstruktion: Die ‚Vier ersten Gesänge‘ op. 121“;
 Michael Struck (Kiel): „Gewinn und Verlust – Abrechnung mit den Klaviertrios op. 8“.

Im Begleitprogramm des Symposiums moderierte Michael Struck darüber hinaus ein Konzert mit dem Altenberg Trio Wien, das die beiden Klaviertrios H-Dur op. 8 spielte (Erstausgabe von 1854, „Neue Ausgabe“ von 1889/91).

Katrin Eich stellte die 2007 erschienene, von ihr redigierte Edition der Klavierwerke ohne Opuszahl (III/7; hrsg. von Camilla Cai) im Forschungskolloquium des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel vor; in diesem Rahmen stellten auch Friedhelm Krummacher, Johannes Behr und Kathrin Kirsch ihre Meininger Referate (s.o.) vor. Michael Struck referierte im Rahmen der 12. Internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition („Materialität in der Editionswissenschaft“) über das Thema „Materialitäts-Fallen. Anmerkungen zur Notentext-Genese der Werke von Johannes Brahms und ihrer philologisch-editorischen Erfassung“ und stellte später die Druckfassung des Beitrages im Rahmen des Kieler Forschungskolloquiums (s.o.) vor. Ferner beteiligte er sich am Internationalen Symposium „Das Schaffen Antonín Dvořáks aus der Perspektive der heutigen Musikphilologie – Werk, Aufführung, Rezeption, Überlieferung“, das in der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur stattfand. In seinem Beitrag „Kindheit und Pubertät – philologisch. Prämissen, Chancen und editorische Diskussionen der jungen Brahms-Gesamtausgabe“ setzte er sich aus Sicht der JBG dafür ein, dass bei der Edition von Werken Brahms’ wie auch Dvořáks autographe Werktexte nicht isoliert als zwingend verbindliche Willensbekundungen des Komponisten angesehen, sondern im Kontext weiterer direkt oder indirekt belegbarer Überarbeitungs- und Korrekturphasen bewertet werden sollten.

Im Laufe des Berichtsjahres 2008 erschienen folgende Publikationen zu Brahms von Mitgliedern der Forschungsstelle im Druck:

Johannes Behr: Das Wiegenlied von Brahms. Eine Wunderhorn-Vertonung?, in: Von Volkston und Romantik. Des Knaben Wunderhorn in der Musik, hrsg. von Antje Tumat und dem Internationalen Musikfestival Heidelberger Frühling, Heidelberg 2008, S. 115–123;

Michael Struck: Zwischen Konzertsaal und Wohnzimmer: Brahms und das Klavier, in: Wolfgang Sandberger und Stefan Weymar: Johannes Brahms – Ikone der bürgerlichen

Lebenswelt? Katalog zur Ausstellung des Brahms-Instituts an der Musikhochschule
Lübeck 7. Mai – 30. August 2008, Lübeck 2008, S. 16–21.